

## Ärztliche Kunstfehler

Ulrich Freer: "Ich kam mit zwei blauen Augen davon!"

Ein kleiner Pickel, dann ein Abszeß und ein Arzt der nicht hinsah. Für Ulrich Freer endete diese fatale Entwicklung im Rollstuhl

"Ich habe keinen Haß gegen die Ärzte. Aber ich fand es beschämend, daß der Professor, der den Abszeß übersehen hatte, später nicht den Mut hatte einzugestehen, daß er damit einen Fehler gemacht hatte." So lautet die nüchterne Bilanz von Ulrich Freer (67), der durch das Versäumnis von Ärzten in den Rollstuhl gezwungen wurde. Begonnen hatte diese Tragödie mit einem harmlosen Pickel, den der Chefsprecher vom WDR und passionierte Segler nach einem Törn in der Ägäis im Spätsommer 1988 an seiner Pobacke entdeckte. "Wahrscheinlich kam das vom langen Sitzen auf den harten Bänken an Bord", erklärt er das im Nachhinein. Wieder zu Hause in Köln, läßt er den schmerzenden Pickel, der sich inzwischen zu einem Furunkel ausgewachsen hat, von seinem Nachbarn, einem Orthopäden, behandeln. Doch die Schmerzen werden immer schlimmer und breiten sich entlang der Wirbelsäule aus: "Damit ich überhaupt noch einigermaßen schlucken konnte, mußte ich mir im Nacken fest auf die Wirbel drücken." Der Orthopäde läßt ihn röntgen und schickt ihn mit den Röntgenbildern zu einem Professor in eine Kölner Klinik. "Aber dieser Professor konnte auf den vorgelegten Bildern nichts Verdächtiges entdecken und ließ deshalb keine Computertomographie machen. Weil ich Fieber hatte, behielt er mich erstmal bei sich in der Klinik", so Ulrich Freer. Das ist an einem Donnerstag. Am darauf folgenden Sonntagmorgen will Ulrich Freer zur Toilette gehen. Gleich neben dem Klinikbett bricht er zusammen: Seine Beine gehorchen ihm nicht mehr, er ist gelähmt. "Aber auch dabei hatte ich noch mehr Pech. Denn der Assistenzarzt, der zu dieser frühen Stunde Dienst hatte, traute sich nicht, seinen Chef um Hilfe zu bitten und wartete lieber bis mittags die Visite kam." Wertvolle Zeit geht dadurch verloren. Dann wird er endlich in eine Uniklinik überwiesen und richtig untersucht. In einer Notoperation am selben Abend wird ihm dann ein 5 - 6 cm langer und 1 1/2 cm breiter Strang von Staphylokokken (Eitererregern) von seinen Nackenwirbeln entfernt. Sie drückten das Rückenmark ab und verursachten so die Lähmung. "Ursprünglich waren sie vom Abszeß aus ins Blut gelangt und hatten sich eine Schwachstelle in meinem Körper zum Ansiedeln gesucht – und das waren meine Nackenwirbel", erklärt er den medizinischen Hintergrund. "Hätten die Ärzte meine Schmerzen und das Fieber richtig gedeutet, die Röntgenbilder richtig betrachtet, hätte man die Lähmung durch frühzeitiges Eiterabsaugen noch verhindern können." Vier Wochen Intensivstation, ein Kampf auf Leben und Tod, kommen nach der Operation. Dann steht fest: Ulrich Freer ist querschnittgelähmt, muß in den Rollstuhl. Er kommt für ein ganzes Jahr in eine Reha-Klinik. Mit eisernem Willen, Konzentration und viel Training gelingt es ihm, seine rechte Hand und teilweise seine linke wieder funktionstüchtig zu machen. In diesem Jahr denkt er oft daran, seinem Leben ein Ende zu setzen. "Gelegenheit dazu hatte ich ja – z. B., wenn die

Therapeutin sich bei meiner Wasserbehandlung mal kurz wegdrehte. Dann hätte ich mich nur kurz ins Wasser gleiten lassen müssen ... aber für meine beiden Töchter, und aus Verantwortungsgefühl der Therapeutin gegenüber machte ich das nicht." Als er aus der Reha nach Hause kommt, versucht er, in seinem Beruf wieder zu arbeiten. Aber seine körperliche Kondition reicht dafür nicht aus und als besonders würdelos empfindet er die Tatsache, daß er inkontinent ist, also Darm und Blase nicht mehr kontrollieren kann. "Meinen Beruf konnte ich also vergessen, meine Ehe ging wegen meiner Behinderung in die Brüche und ich zog in eine andere Stadt, nach München zu meiner Tochter", beschreibt er in knappen Worten diesen totalen Umbruch. Jetzt beginnt sein Kampf gegen die Versicherungen. Denn aus Andeutungen, die er in der Klinik hörte, kann er ableiten, daß die Eiterbildung auf den Röntgenbildern schon zu erkennen war, daß also ein Ärztefehler an seiner Lähmung schuld ist. Er nimmt sich einen Anwalt und stellt eine Strafanzeige. Doch das Gericht entscheidet, daß kein ärztlicher Fehler zu erkennen ist. Nun versucht er es mit einem anderen Anwalt. Dieser strebt ein zivilrechtliches Verfahren an und der Kampf dauert fünf Jahre. Dann kommt es zu einem außergerichtlichen Vergleich mit folgendem Ergebnis: Ulrich Freer wird von der Versicherung jede Hilfe zugesichert, die er wegen seiner Lähmung braucht – dreimal pro Tag kommt ein Pflegedienst zu ihm nach Hause und er bekommt alle Hilfsmittel, die für ihn nötig sind. "So kann ich wenigstens, so weit es meine Lähmung erlaubt, wieder menschenwürdig leben", stellt er fest. Durch dieses Ergebnis schöpft er wieder neuen Lebensmut und gewöhnt sich langsam an seine neue Lebenssituation. "Ich bin zwar alleine, aber nicht einsam. Ich habe Menschen, mit denen ich jederzeit sprechen kann, und ich habe meine Tiere – einen Kater, einen Graupapagei und Fische. Ich bin mit zwei blauen Augen davongekommen, aber es hätte schlimmer ausgehen können. Ich kann meine Hände wieder bewegen, faxe meine Bestellung ins Lebensmittelgeschäft und werde durch den Pflegedienst gut versorgt. Nicht mehr laufen zu können ist sicher eine große Einschränkung, die die gesamte Lebensverhältnisse verändert. Trotzdem sage ich heute - jede Stunde, jeder Tag, der mir vergönnt ist zu leben, ist für mich lebenswert. "

Dieses Dokument wurde mit Win2PDF, erhaeltlich unter <http://www.win2pdf.com/ch>  
Die unregistrierte Version von Win2PDF darf nur zu nicht-kommerziellen Zwecken und zur Evaluation eingesetzt werden.